

Vermittlung von Informationskompetenz

2. Workshop der nordrhein-westfälischen Bibliotheken

Organisiert von der AG Informationskompetenz der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken NRW und dem Hochschulbibliothekszentrum NRW

Annemarie Nilges, Doris Schirra, Uwe Stadler, Anneke Thiel

Die Hochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen betrachten die Vermittlung von Informationskompetenz als wichtige Zukunftsaufgabe und beschäftigen sich seit mehr als zwei Jahren intensiv mit diesem Thema. Das Hochschulbibliothekszentrum NRW (HBZ) führt in enger Abstimmung mit der AG Informationskompetenz Fortbildungsveranstaltungen durch und unterstützt damit die Bibliotheken in ihrem Vorhaben, die Angebote bedarfsgerecht weiter zu entwickeln, professioneller zu gestalten und in die Hochschullehre zu integrieren.

Nach einem ersten Workshop¹ im Dezember 2002, der sich schwerpunktmäßig mit der Formulierung von Standards und mit Marketingkonzepten beschäftigte, und mehreren Seminaren² zu speziellen Fragestellungen trafen sich die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus zwanzig nordrhein-westfälischen Hochschulbibliotheken vom 8. bis 9. Dezember 2003 wieder in Bergisch-Gladbach.

Entsprechend dem Charakter eines Workshop nahm die Gruppenarbeit mit konkreten Arbeitsaufträgen einen breiten Raum ein. Aus der Fülle der behandelten Fragestellungen haben wir drei Themen herausgegriffen und berichten über die Auftaktveranstaltung im Plenum sowie über die Ergebnisse zweier Arbeitsgruppen, die sich mit der Formulierung eines Gesamtkonzepts der Hochschule zur Informationskompetenz und mit der quantitativen Evaluierung der Schulungsangebote im Rahmen einer differenzierten Statistik beschäftigten. Ein weiteres wichtiges Anliegen war die Erarbeitung von Instrumenten zur qualitativen Evaluierung der Schulungsaktivitäten. Die konzipierten Fragebögen werden derzeit mit professioneller Unterstützung überarbeitet und sollen im Sommersemester 2004 testweise in mehreren nordrhein-westfälischen Hochschulbibliotheken eingesetzt werden. Schließlich wurden die Chancen

1 Vgl. die im Anschluss an den Workshop vom 5.–6. Dezember 2003 von Annemarie Nilges, Marianne Reessing-Fidorra und Renate Vogt erarbeiteten „Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz an der Hochschule“, in: BIBLIOTHEKSDIENST, 37 (2003) 4, S. 463–465.

2 Januar 2003: Lotse-Workshop, Mai 2003: Die Literaturverwaltungsprogramme LiteRat und EndNote, Juli: Methodik, Didaktik und Lernpsychologie bei der Vermittlung von Informationskompetenz.

diskutiert, durch den Einsatz von Online-Tutorials einen größeren Kreis von Studierenden zu erreichen. Auch hier wird mit der Entwicklung erster kleiner Bausteine ein Praxistest angestrebt.

Bilanz des abgelaufenen Jahres

Am Beginn des zweiten Workshops galt es, eine Bilanz des abgelaufenen Jahres 2003 zu ziehen. Nachdem sich die Gruppe im Rahmen des ersten Workshops sowie im Laufe des Jahres 2003 in mehreren Seminaren mit unterschiedlichen Aspekten des Themas Informationskompetenz auseinandergesetzt hatte, war es nun interessant zu sehen, ob und wie in der Theorie entwickelte Ideen in den einzelnen Bibliotheken in die Praxis umgesetzt werden konnten.

Die Teilnehmer des Workshops waren deshalb aufgefordert, in Bezug auf ihre Bibliothek Kernaussagen zu folgenden beiden Fragen zu machen:

1. „In welchem Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz haben wir im letzten Jahr deutliche Fortschritte gemacht?“
2. „Was hätten wir, unter realistischer Erwartung, gerne noch geschafft?“

In den vorangegangenen Seminaren hatten die Multiplikatoren insbesondere folgende Aspekte des Themas Informationskompetenz näher betrachtet:

- Möglichkeiten und Wege zur Verbesserung des Marketings in bezug auf unterschiedliche Adressatenkreise
- Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz an der Hochschule u. a. in bezug auf ein mögliches Schulungskonzept, die Ausstattung von Schulungsräumen sowie die fachlichen und sozialen Kompetenzen der jeweiligen Dozentinnen und Dozenten
- Methodik und Didaktik in der Vermittlung von Informationskompetenz

Die Auswertung der Kernaussagen zeigte, dass die beteiligten Bibliotheken vor allem in jenen Bereichen auf Fortschritte verweisen können, die in den zuvor besuchten Seminaren thematisiert worden waren – eine Beobachtung, die den Erfolg der Veranstaltungen im nachhinein noch einmal unterstreicht.

Gut zwei Drittel der zwanzig in Bergisch-Gladbach vertretenen Bibliotheken hatten den ersten Workshop im Winter 2002 zum Anlass genommen, im Laufe des Jahres 2003 an ihren Schulungskonzepten zu feilen und konnten auf diesem Gebiet von deutlichen Fortschritten berichten. Einige Bibliotheken haben vollkommen neue Schulungskonzepte entwickelt mit dem Ziel, aufeinander aufbauende Module anbieten zu können; andere haben einzelne Schulungsveranstaltungen überarbeitet oder ihr Schulungsangebot um neue und neuartige Veranstaltungen erweitert. So bietet beispielsweise die Universitätsbibliothek Dortmund spezielle Schulungen für die gesonderten Frauen- und Senio-

renstudiengänge an der Universität Dortmund an.³ An der Universitätsbibliothek Bochum hat man im Hinblick auf die neuen Bachelorstudiengänge einen Intensivkurs „Informationskompetenz in Zeiten des Internet“ konzipiert, der in den Optionalbereich integriert und mit der Vergabe von European Credit Points verbunden sein wird. In der Zentralbibliothek für Medizin wollte man nicht länger ausschließlich darauf warten, dass sich die Studierenden in die Bibliothek begeben, sondern startete mit der Aktion „Visiting librarian“ einen ersten Versuch, Schulungen im eigenen Umfeld der nachfragenden Klientel durchzuführen.

Auch die vielfältigen Überlegungen, wie das Marketing für die Informationskompetenz verbessert werden kann, haben Früchte getragen. Zahlreiche Bibliotheken haben insgesamt die Werbemaßnahmen für ihre Schulungsprogramme verstärkt und überdies an Design und Inhalten von Informationsbroschüren, Internetseiten und sonstigen Werbematerialien gearbeitet. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich in steigenden Teilnehmerzahlen und einer größeren Nachfrage nach Schulungsveranstaltungen, wodurch selbst neu eingeführte Kurse in relativ kurzer Zeit zu einer festen Größe in den Schulungskonzepten der Bibliotheken heranreifen konnten. So schafft es beispielsweise die Fachhochschulbibliothek Düsseldorf, mit dem Kurs „Hilfe zur Selbsthilfe: Literatursuche für die Seminar- oder Diplomarbeit“ mit Ausnahme eines Fachbereichs alle Studierenden zu erreichen.⁴

In punkto Ausstattung von Schulungsräumen konnten insbesondere drei Bibliotheken deutliche Verbesserungen erzielen und sich jenen Standards annähern, die während des Dezember-Workshops 2002 formuliert worden waren. So konnten an der Universitätsbibliothek Paderborn die vorhandenen Schulungsräumlichkeiten neu gestaltet und in den Universitätsbibliotheken Wuppertal und Münster vollkommen neue Schulungsräume eingerichtet werden.

Auf der Defizitseite wurde von vielen Beteiligten vor allem ein Aspekt vorgebracht: die nach wie vor schwach ausgeprägte Verzahnung der Schulungsangebote der Bibliotheken mit dem Veranstaltungsprogramm der Hochschulen. Zwar konnten einige wenige Bibliotheken, was die Zusammenarbeit mit Fakultäten und Fachbereichen betrifft, auf Erfolge verweisen. Dies gilt besonders für die Fachhochschulbibliotheken, bei denen die Kontakte zu den Fachbereichen bereits weit stärker ausgebaut sind, als dies in Universitätsbibliotheken der Fall ist. Die meisten Bibliotheken formulierten jedoch die Intensivierung der Kontakte zu den Fachbereichen und die bessere Einbindung ihrer Kursan-

3 Vgl.: <http://www.ub.uni-dortmund.de/kurse/frauen.html>;
<http://www.ub.uni-dortmund.de/kurse/senioren.html>

4 Vgl.: <http://www.bibl.fh-duesseldorf.de/service/fortbildungen.html>

gebote in Vorlesungen, Übungen oder Seminare nach wie vor als Desiderat. Die engere Verbindung zu Vertretern der Hochschulen ist aber umso wichtiger, je weiter die Akkreditierung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge voranschreitet. Wenn sich die Bibliotheken in die Ausgestaltung und Umsetzung der neuen Studienordnungen einbringen und damit ihr Dienstleistungsspektrum um ein wichtiges Feld langfristig erweitern und sichern wollen, müssen sie von Hochschulleitungen und Fachvertretern als kompetente Partner für den Bereich Informationskompetenz wahrgenommen werden.

Zu diesem Zweck besteht sicherlich auch Handlungsbedarf angesichts der Organisationsmodelle der Bibliotheken. Die Diskussion im Plenum zeigte, dass der Aufgabenbereich Informationskompetenz bis dato – mit wenigen Ausnahmen – in den Organigrammen der Bibliotheken nicht berücksichtigt wird. Wenn Informationskompetenz als zentraler Schlüssel für den Umgang mit Information und damit als grundlegende Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium anerkannt werden soll, sollte sich dies auch in der Organisation der Bibliotheken manifestieren. Die Aufgabe „Vermittlung von Informationskompetenz“ sollte deshalb genau wie die schon traditionellen Bereiche Katalogisierung oder Erwerbung als grundsätzlicher Auftrag der Bibliotheken verstanden und in den jeweiligen Organisationsmodellen verankert werden.

Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes zur Vermittlung von Informationskompetenz

Erstrebenswert ist die Formulierung eines Gesamtkonzeptes für die Vermittlung von Informationskompetenz, das im Idealfall nicht nur von der Bibliothek, sondern von der Hochschulleitung verabschiedet wird und die Grundlage für die Zusammenarbeit in der Lehre bildet. Basierend auf den Erfahrungen einiger Bibliotheken, insbesondere der ULB Düsseldorf, hat eine Arbeitsgruppe zusammengestellt, was bei der Erarbeitung eines solchen Konzeptes zu beachten ist.

Sowohl hausintern als auch für die Hochschule, die in einem späteren Schritt angesprochen werden muss, gilt es nach der Definition der Begrifflichkeiten zunächst abzuklären, warum die Vermittlung von Informationskompetenzen eine Aufgabe für Bibliothek ist und welchen Nutzen die jeweilige Hochschule aus dieser neuen Dienstleistung beziehen kann.

Die Bibliotheksleitung gibt den grundsätzlichen Rahmen vor: Soll das Konzept durch curriculare Verankerung allen Studierenden aller Fakultäten einen vergleichbaren Service bieten und werden dadurch große Studierendenzahlen zu bewältigen sein, oder will sich die Bibliothek mit ihrem Angebot bewusst selektiv an freiwillige, besonders motivierte Studierende wenden? Sollen neben den Studierenden weitere mögliche Zielgruppen im Konzept Berücksichtigung

finden? Welche Inhalte sollen zu welchem Zeitpunkt vermittelt werden? An den meisten Hochschulen werden zur Zeit Bachelor-Studiengänge neu eingeführt. Hier bietet sich eine große Chance zur curricularen Einbindung der Schulungsangebote. Gibt es vor Ort bereits Studienordnungen für derartige Studiengänge, so sollten sie daraufhin überprüft werden, wo und wie die Vermittlung von Informationskompetenz eingebracht werden kann. Gibt es noch keine Studienordnungen, sollte man möglichst frühzeitig versuchen, in die entsprechenden Planungsgremien der Hochschule miteinbezogen zu werden. Darüber dürfen jedoch die traditionellen Studiengänge nicht vernachlässigt werden.

Als Ausgangsbasis für die Berechnung des Personalbedarfs sollte innerhalb der Bibliothek zunächst der Ist-Zustand erhoben werden. Wer macht wann welche und wie viele Schulungen für wen? Je nach den konzeptionellen Vorgaben ist gegebenenfalls über die Fakultäten oder die Hochschulverwaltung herauszufinden, wie viele Studierende es pro Fach in welchem Semester gibt. Wenigstens Zahlen für Erstsemester sollten vorliegen. Die Zahlen werden mit den zu vermittelnden Inhalten korreliert, um den Personalbedarf abschätzen und die notwendigen innerbetrieblichen Voraussetzungen schaffen zu können. Welche Art von Personal und wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können für die Schulungen – einschließlich Vorbereitungs- und Nachbereitungszeit sowie der notwendigen methodisch-didaktischen Fortbildungen – in welchem Ausmaß ihre traditionellen Aufgaben zu Gunsten der neuen Tätigkeit reduzieren oder ganz dafür freigestellt werden? Wann sollen welche Schulungen stattfinden (Blockseminare vor Semesterbeginn, semesterbegleitende Veranstaltungen, Übernahme einzelner Termine des Lehrplans resp. innerhalb von Lehrveranstaltungen etc.)? Auch die Frage geeigneter Räumlichkeiten und deren Ausstattung (Beamer, Notebooks, Schulungsräume mit mehreren PCs etc.), Erarbeiten standardisierter Schulungsunterlagen evtl. mit Unterstützung durch Online-Tutorials, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit etc. sind zu bedenken.

Das aus diesen Vorüberlegungen gewonnene und hausintern verabschiedete Gesamtkonzept der Bibliothek wird nun in die entsprechenden Gremien der Hochschule getragen und dort vertreten. Gegebenenfalls sind von Fach zu Fach oder für einzelne Fächergruppen oder Fakultäten Lenkungsgruppen einzurichten, bestehend aus WissenschaftlerInnen und BibliothekarInnen. Schwerpunkt ihrer Arbeit könnte die Festlegung und Aktualisierung von Schulungsinhalten sein. Die Umsetzung des Konzeptes wird begleitet von verstärkter Öffentlichkeitsarbeit und umfassendem Marketing für die entsprechenden Zielgruppen. Eine standardisierte und mit der Hochschule vereinbarte Evaluation (Fragebögen, Tests, Interviews etc.) des Angebotes sorgt für eine konstante Qualitätskontrolle.

Statistische Erfassung von Seminaren, Schulungen und Führungen

In den meisten Hochschulbibliotheken werden zu internen Zwecken bereits Statistiken über die Schulungshäufigkeit und Schulungsintensität geführt, ohne dass diese vereinheitlicht wären. In der deutschen Bibliotheksstatistik DBS (2003) werden Benutzerschulungen ausschließlich über die Stundenzahl pro Jahr (Kategorie 211) erfasst.

Nach Diskussion im Plenum regten die Teilnehmer des Workshop an, die einheitliche Erfassung von Seminaren, Schulungen und Führungen in den Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen anzustreben, auch wenn der rein quantitative Vergleich im Rahmen deskriptiver Statistik aufgrund der Unterschiedlichkeit örtlicher Gegebenheiten sicherlich nicht unproblematisch ist. Für jede Veranstaltung, sei es eine kurze Einführung oder ein semesterbegleitendes Seminar, soll ein Erhebungsbogen ausgefüllt werden.

Die Teilnehmer des Workshop haben sich auf den folgenden Erhebungsbogen geeinigt:

Name der Hochschulbibliothek Titel und Datum der Veranstaltung

Dauer der Veranstaltung:

- bis 30 Minuten
- 31 bis 60 Minuten
- 61 bis 90 Minuten
- 91 bis 120 Minuten
- 121 bis 240 Minuten
- 241 bis 360 Minuten
- 361 bis 480 Minuten
- mehr als 480 Minuten (mehr als 8 Zeitstunden)

Inhalte der Veranstaltung (Mehrfachnennungen möglich):

- Allgemeine Führung (Schwerpunkt räumliche Orientierung)
- Katalog
- Internetangebot der Bibliothek im Überblick
- Fernleihe / Dokumentlieferung
- Allgemeine Datenbanken, und
zwar.....
- Fachdatenbanken, und
zwar.....
- Sonstiges, und
zwar.....

Veranstaltungstyp:

- Einzelveranstaltung (auch Blockveranstaltung)
- mehrteilige Veranstaltung

Zielgruppe (Mehrfachnennungen möglich):

Intern:

- Studienanfänger
- Studierende im Grundstudium
- Studierende im Hauptstudium
- Studierende eines Seniorenstudiums
- Examenskandidaten
- Wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren
- Tutoren und andere Multiplikatoren
- Sonstige Hochschulangehörige (z.B. Sekretärinnen)

Extern:

- Schüler
- Teilnehmer anderer Bildungseinrichtungen, und zwar.....
- Sonstige Externe, und zwar.....

Integration in das Lehrangebot der Hochschule (z.B. Aufführung im Vorlesungsverzeichnis; Lehrauftrag mit Schwerpunkt Informationskompetenzvermittlung; Übernahme einzelner Veranstaltungstermine im Rahmen von Tutorien, Examenskolloquien und anderen Fachseminaren):

- ja
- nein

Teilnehmerzahl:

.....